

Zur Sache
Regierungspoker – wer hat die besseren Karten?
 ORF III, 04.10.2024

(Transkript)

Erstmals ist die FPÖ bei einer Nationalratswahl auf Platz eins gelandet – doch glaubt man den Ankündigungen der anderen Parteien, sieht es eher nicht danach aus, als würden die Freiheitlichen künftig den Bundeskanzler stellen. Wird Bundespräsident Alexander Van der Bellen entsprechend den bisherigen Usancen dem Erstplatzierten den Regierungsbildungsauftrag erteilen? Was passiert, wenn – wie mehrfach angekündigt – niemand mit einer Kickl-FPÖ regieren will? Sind diese Gespräche dann nicht von Haus aus zum Scheitern verurteilt? Ist eine Dreierkoalition zwischen ÖVP, SPÖ und den NEOS oder den Grünen alternativlos bzw. eine bereits ausgemachte Sache? Wie dauerhaft kann so ein Bündnis sein und was hätten die kleinen Parteien davon? Wie wahrscheinlich ist eine Koalition der Zweit- und Drittplatzierten, ÖVP und SPÖ? Und wer wird für eine zukünftige Zusammenarbeit von welchen zentralen Forderungen abrücken müssen?

Diese und viele weitere Fragen diskutiert Reiner Reitsamer mit Hannes Androsch (Unternehmer und ehem. Vizekanzler, SPÖ), Andreas Mölzer, (Publizist und ehem. EU-Abgeordneter, FPÖ), Wolfgang Rosam (PR-Unternehmer), Johanna Hager (Kurier) und Christina Pausackl (Die Zeit).

Reiner Reitsamer: Der Koalitionspoker hat begonnen. Die FPÖ hat die Nationalratswahl eindeutig gewonnen. Aber hat sie auch die besten Karten für eine Regierungsbeteiligung? Herzlich willkommen bei „Zur Sache“. Heute geht es nicht weniger als die kommenden fünf Jahre unseres Landes und die Frage, wer uns in dieser Zeit regieren wird. Eine knappe Woche nach der Wahl scheint das noch völlig offen – genau wie die Frage, wem der Bundespräsident den Auftrag zur Regierungsbildung erteilen wird. Heute Mittag hat Alexander Van der Bellen den FPÖ-Chef Herbert Kickl in der Hofburg empfangen. Damit beginnt der Bericht von Felix Strasser, der auch die wichtigsten Stimmungen und Aussagen nach der Wahl einfängt.

Felix Strasser: Die FPÖ wechselt diese Woche von der Walsieg-Euphorie in das politische Tagesgeschäft. Ein erstes Aufeinandertreffen mit Bundespräsident Van der Bellen verläuft unaufgeregt und neutral. Doch das war nicht immer so.

Herbert Kickl, 22.02.2023: Diese Mumie in der Hofburg, dieses politische Chamäleon – dass das ein bisschen senil ist, das haben wir vorher schon gewusst.

Die Gretchenfrage: Wie hältst Du es mit Herbert Kickl? – Diese Frage muss jetzt vom Bundespräsidenten abwärts von allen Parteien beantwortet werden. Die Ausgangslage war selten so verzwickelt. Die ÖVP will nicht mit Herbert Kickl koalieren, und zwischen den Sozialdemokraten und der Volkspartei gibt es inhaltlich so einige Differenzen.

Harald Mahrer, 01.10.2024: Wir werden jetzt Partnerinnen oder Partner suchen, die an einem Reformweg ein echtes, ehrliches gemeinsames Interesse haben und nicht vergangenheitsorientiert arbeiten und auch nicht kommunistische Ideen verbreiten.

Die SPÖ ist sich nicht einig, ob man in Regierungsverantwortung will oder nicht. Während der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig betont ...

Michael Ludwig, 30.09.2024: ... dass wir prinzipiell bereit sind, auch in Regierungsverantwortung zu treten ...

... sieht man das im Burgenland gänzlich anders.

Hans Peter Doskozil, 30.09.2024: Für mich persönlich ist dieses Wahlergebnis und dieses Ergebnis von gestern kein Auftrag, in eine Regierung einzutreten.

Eine Regierung zwischen ÖVP und SPÖ wäre realpolitisch wohl nur mit NEOS oder den Grünen möglich. Wie stabil so eine Dreierkoalition wäre, daran zweifeln viele Beobachter, auch mit Blick auf Deutschland.

Reiner Reitsamer: Und so beginnen also die Regierungsspiele. Wer kann mit wem und wer will wen verhindern? Das werden wir jetzt ausführlich besprechen. Ich freue mich sehr über meine heutigen Gäste:

- Hannes Androsch, ehemaliger SPÖ-Vizekanzler und Finanzminister
- Wolfgang Rosam, ÖVP-naher PR-Berater und Medienstrategie
- Andreas Mölzer, langjähriger FPÖ-Politiker und eine Zeit lang als Chefideologe der Partei bekannt
- Johanna Hager, sie ist Innenpolitikchefin der Tageszeitung „Kurier“
- Christina Pausackl, stellvertretende Büroleiterin im Wiener Büro der deutschen „Zeit“

Ihnen allen einen guten Abend und vielen Dank, dass Sie da sind. Frau Hager, lassen Sie uns gleich mit dem Aktuellsten beginnen: Eine Stunde lang haben der Bundespräsident und der FPÖ-Chef heute miteinander gesprochen. Worum könnte es denn da gegangen sein?

Johanna Hager: Ich glaube, mal die Betriebstemperatur, wie man denn versucht, in den künftigen Tagen, Wochen und Monaten miteinander einen Umgang zu pflegen. Es ist – glaube ich – schön, dass er dem beigegeben ist, was auch der ÖVP-Chef Nehammer gesagt hat, nämlich die Usance beizubehalten und den Stimmenstärksten – als solcher eben Herbert Kickl – als Erstes zu sich zu bitten und darüber zu sprechen, wer denn möglicherweise dann später sondieren wird und auch mit einem Regierungsauftrag betraut werden wird.

Reiner Reitsamer: Was das Betriebsklima angeht, da ist man sich ja nicht so ganz sicher. Wir haben es im Beitrag gehört, Herbert Kickl hat den Bundespräsidenten einmal als „Mumie in der Hofburg“ bezeichnet. Können da überhaupt konstruktive Gespräche geführt werden?

Christina Pausackl: Ja, ich vermute, dass es sehr formal heute ablief, dass man schon Interesse daran hatte – jetzt auch Herr Van der Bellen – ein konstruktives Gespräch mit Herrn Kickl zu führen. Man muss aber schon sagen, dass Herr Kickl in den vergangenen Jahren nicht viel dazu beigetragen hat, dass eine Gesprächsbasis herrscht. Wir haben es auch in dem Vorbericht gehört. Herbert Kickl hat den Bundespräsidenten wüst beschimpft in der Vergangenheit. Ich glaube, es war heute einfach mal eine Annäherung, sehr formal gehalten.

Reiner Reitsamer: Jeder fragt sich, wem der Bundespräsident den Regierungsbildungsauftrag erteilen wird. Nach den üblichen Usancen ist das die stimmstärkste Partei, aber es gibt keine rechtliche Verpflichtung dazu. Was würden Sie sagen, was soll der Bundespräsident nun tun?

Hannes Androsch: Der Bundespräsident ist in diesem Bereich souverän, und es ist nicht meine Aufgabe, das zu kommentieren oder Empfehlungen zu geben. Aber es geht bei den Wahlen und danach natürlich um Zusammensetzungen und um Personen. Aber es wäre endlich Zeit, dass man sich mit den Themen und den Problemen beschäftigt in Europa und in Österreich, weil im Wahlkampf haben die nicht Beachtung gefunden.

Reiner Reitsamer: Sie werden heute Abend hier Beachtung finden. Ich möchte jetzt trotzdem noch ganz kurz beim Bundespräsidenten bleiben. Herr Nehammer scheint da eine recht eindeutige Meinung zu haben. Er findet, dass Herbert Kickl den Auftrag zur Regierungsbildung erhalten soll. Ist der Kanzler ein guter Verlierer oder spekuliert er vielleicht damit, dass Kickl keine Koalition bilden kann und er, Nehammer, dann als Retter in der Not einspringt?

Wolfgang Rosam: Ich glaube, weder noch ist der Fall, sondern das ist einfach seit Jahrzehnten gelebte Praxis, dass der stimmenstärksten Partei der Auftrag gegeben wird zur Regierungsbildung – was ja nicht ausschließt, dass man auch der zweitstärksten Partei den Auftrag geben kann. Man könnte ja auch sagen, sondiert's einmal und vielleicht auch der Zweite sondiert, aber das ist Sache des Bundespräsidenten. Es wäre jedenfalls ein fatales und falsches Zeichen, wenn er dem Stimmenstärksten nicht den Auftrag gibt, weil da wäre er Partei und das sollte ja tunlichst nicht sein. Und der Bundespräsident bemüht sich ja auch, immer zu versichern, dass er eben über den Dingen steht und das Miteinander fördert und nicht das Gegeneinander. Und das wäre kein gutes Signal und das würde auch dem Herrn Kickl eine ihm vielleicht sogar zugutekommende Märtyrerrolle zuschreiben – und das wäre nicht gut. Also ich gehe davon aus, dass der Regierungsauftrag an den Herrn Kickl kommt. Und dann wird ja der Herr Kickl sehen, wer mit ihm will und wer mit ihm möchte und ob er in der Lage ist, eine Regierung zustande zu bringen oder ob er vielleicht zum Bundespräsidentem dann zurückkommt und sagt, ich finde derzeit niemanden, geben Sie mir den Auftrag für eine Minderheitsregierung.

Reiner Reitsamer: Könnte der Regierungsbildungsauftrag für Herbert Kickl so eine Art Bumerang werden, wenn er tatsächlich niemanden findet, der mit der FPÖ will?

Andreas Mölzer: Zum Ersten: Es offenbar der Noch-Bundeskanzler gut beraten, dass er da sagt, Usancen einhalten, weil man will Kickl natürlich nicht zum Märtyrer machen. Das ist völlig klar. Aber wir tun immer so, als wäre dieser Regierungsbildungsauftrag so wesentlich. Klestil, schau herunter oder herauf, ich weiß nicht – der ist relativ unwesentlich. Die Frage ist, ob einer eine parlamentarische Mehrheit zusammenbringt im Nationalrat. Dann muss der Bundespräsident, ob er will oder nicht – mehr oder weniger ist er fast gezwungen, eine Angelobung vorzunehmen. Um das geht's ja. Und dann wird man sehen. Also auch wenn Kickl keinen Auftrag bekommt, wird er natürlich verhandeln, mit den anderen Parteien sondieren. Und da kommt es ja darauf an, was die FPÖ als Wahlsieger machen wird. Es gibt ja viele Varianten quer durch Europa. Wir haben gerade in den Niederlanden erlebt, wie man eine Regierung bildet. Es gibt dieses schwedische Modell, es gibt die Frau Meloni, es gibt den Herrn Orbán, der mit fast

einer Zweidrittelmehrheit regiert und-und-und. Sie gehen alle immer davon aus, dass dem Kickl nichts einfällt. Ich glaube, da werden wir alle noch Überraschungen erleben.

Reiner Reitsamer: Jetzt haben sowohl der Herr Rosam als auch der Herr Mölzer gesagt, dass es einen schlechten Eindruck abgeben würde, wenn der Bundespräsident nicht die stimmenstärkste Partei mit dem Regierungsbildungsauftrag betrauen würde. Allerdings ist Herbert Kickl 2019 der erste Minister in Österreichs Geschichte überhaupt gewesen, der vom Präsidenten in Unehren entlassen worden ist. Ist denn überhaupt denkbar, dass nur fünf Jahre später derselbe Präsident denselben Politiker mit einer Regierungsbildung beauftragt?

Johanna Hager: Lange genug in Österreich auf der Welt seiend und die politischen Geschehnisse irgendwie mit beobachtet habend, halte ich nichts für ausgeschlossen. Auch das Zitat von Herrn Mölzer, auch der Herr Hofer, der gesagt hat, wir werden uns noch wundern, was alles geht. Die haben uns ja auch heute innerhalb der FPÖ bescheinigt, was viele Beobachter und Journalisten nicht glauben wollten, nämlich dass der Dritte Nationalratspräsident davon absieht, möglicherweise auch der Usance folgend Nationalratspräsident zu werden, nämlich der stimmenstärksten Partei, den Freiheitlichen angehörend, wechselt er jetzt ins Burgenland. Also ich halte tatsächlich alles für möglich. Ich möchte nur dem Hannes Androsch Recht geben, wir sollten über die Themen reden, was es denn alles bedarf, um etwas möglich zu machen, das sich dann Regierung nennt.

Reiner Reitsamer: Ich möchte noch kurz daran anschließen, was Sie gerade gesagt haben, nämlich dass Norbert Hofer als neuer Nationalratspräsident nicht zur Verfügung stehen wird. Können Sie uns da Einblicke geben? Jetzt hätte er mal die Chance, dieses Amt auszuüben, und jetzt geht er ins Burgenland? Warum?

Andreas Mölzer: Das ist eh bekannt, welche Persönlichkeiten da noch zur Verfügung stehen. Norbert Hofer geht ins Burgenland. Seine Entscheidung – man muss ja sehen, Norbert Hofer geht's nicht so gut. Das ist für den eine harte Geschichte gewesen, da immer nach Wien zu fahren und-und-und. Das ist ein Burgenländer, und der hat offenbar dieses Agreement mit Kickl getroffen. Infrage kommt – das wissen wir eh – der derzeitige Volksanwalt Rosenkranz für das Amt. Es kommen natürlich auch Damen infrage. Das ist dann eine Frage, wie im Nationalrat gewählt wird. Es gibt ja eine geheime Wahl für den Ersten Nationalratspräsidenten. Auch das ist eine Usance, dass man das macht. Man wird sehen, ich bin gespannt.

Reiner Reitsamer: Die FPÖ zitiert ja oft den Wählerwillen. Wäre es denn demokratisch bedenklich, wenn sie als stimmenstärkste Partei weder den Regierungsbildungsauftrag bekommt noch den Ersten Nationalrat im Parlament stellen dürfte?

Christina Pausackl: Ich gehe eher davon aus, dass sie jedenfalls den Nationalratspräsidenten stellen werden. Also da hört man auch schon aus der ÖVP und aus der SPÖ, dass man das befürworten würde – auch aus diesem Grund, dass man diese Praxis respektiert, die gelebt wurde. Zum Regierungsbildungsauftrag und der Regierungsbildung – Herr Mölzer hat ja gesagt, wir können uns gar nicht vorstellen, was Herbert Kickl sich alles vorstellen kann. Er braucht da eine Mehrheit. Und im Moment schaut es einfach so aus, als würde er die nicht bekommen. Da

kann er sich noch Dinge ausdenken, im Moment scheint das unrealistisch. Und weil wir so viel über Usancen reden: Ja, ich finde auch, dass man die nicht einfach brechen sollte. Ich möchte nur schon nochmal daran erinnern, dass wir es mit einer neuen Situation zu tun haben und mit einer stimmenstärksten Partei, die Grundfeste der liberalen Demokratie infrage stellt, und dass wir aus einem Grund über diese Usancen reden und darüber reden, ob wir sie brechen sollen oder nicht. Wir haben es mit einer in Teilen sehr radikalen Partei zu tun, die gewonnen hat. Also ich glaube, das darf man auch nicht außer Acht lassen, dass wir nicht zum Spaß über diese Dinge diskutieren.

Reiner Reitsamer: Wie wichtig dem Bundespräsidenten die Grundfesten der liberalen Demokratie sind, hat er selbst zum Ausdruck gebracht. Jetzt weiß man von Herbert Kickl, dass er ein Fan von Viktor Orbán ist, der in Ungarn eine illiberale Demokratie errichten möchte oder das zum Teil auch schon getan hat. Wie passt das zusammen?

Andreas Mölzer: Erklären Sie mir, wo der Kickl für eine illiberale Demokratie ist, in welchen Bereichen, in welchen Themenbereichen? Erklären Sie mir das, das würde mich interessieren.

Christina Pausackl: Pressefreiheit zum Beispiel.

Andreas Mölzer: Was, die will der Kickl einschränken? Wo? Wie? Bitte erklären Sie mir das.

Christina Pausackl: Sie sind sein Parteikollege.

Andreas Mölzer: Aber sagen Sie mir, wo will er die Pressefreiheit einschränken?

Christina Pausackl: Da möchte ich nur kurz festhalten: Ich denke mir da ja nicht Dinge zusammen –

Andreas Mölzer: Ich habe schon den Eindruck.

Christina Pausackl: Herbert Kickl hat schon öfters auf der Bühne ganz offen gesagt, dass er ein Mediensystem aller Viktor Orbán befürworten würde. Und in Ungarn gibt es de facto keine Pressefreiheit mehr.

Andreas Mölzer: Wir reden aber jetzt über Kickl. Wo will Kickl die illiberale Demokratie einführen? Das sind so Mythen, die auf der linken Seite schon Axiome sind, die man gar nicht mehr anzweifelt. Wenn man dann nachfragt: Warum? Wieso? Wo steht das? Was hat er gesagt? – kommt nichts. Sie können sich da jetzt in eine Furcht, in eine Panik hineinreden. Das wird der Kickl nicht machen und das hat keine Substanz. Da sind wir im Wahlkampfmodus, wo man den Leuten oder wo man sich gegenseitig Dinge vorhält, die nicht real sind.

Johanna Hager: Aber wo Sie der Kollegin Pausackl Recht geben müssen, ist, dass der Herr Kickl und die Freiheitliche Partei eine besondere Art auch im medialen Umgang miteinander pflegen. Und wir natürlich kraft der vierten Macht hoffentlich im Staat – da wird öffentlich auch bei Pressekonferenzen namentlich Medien- und Journalistenvertreter genannt oder nicht genannt, manche ausgeladen, andere wieder eingeladen. Sie wissen, wo wir hinwollen. Also wir haben damit ja schon einen Punkt.

Andreas Mölzer: Es kann schon sein, dass die Freiheitlichen nicht immer lieb sind zu den Medien. Die Medien sind auch nicht immer lieb zur FPÖ.

Reiner Reitsamer: Wie der Bundespräsident das beurteilt, das werden wir ja in den kommenden Tagen oder Wochen sehen. Jetzt möchte ich mit Ihnen darüber sprechen, welche Partei mit welcher könnte und aus welchen Gründen. Die ÖVP hat da scheinbar die besten Karten, weil die SPÖ sich eigentlich ziemlich einzementiert hat und gesagt hat, mit der FPÖ will sie nicht koalieren. Ist das aus Ihrer Sicht ein Fehler?

Hannes Androsch: Es ist ein Faktum. Und da muss man nicht Mathematik studieren, dass wenn ein Teilnehmer zwei Möglichkeiten hat und die anderen bestenfalls eine, wer gewinnt das? Der, der zwei Varianten hat, weil er sich's zum Schluss aussuchen kann. Aber jetzt haben wir im Wahlkampf und die ganze Zeit nur immer um Personen, wer was wird und wer mit wem kann usw. – aber die Probleme des Landes, die immer größer geworden sind – wenn Sie sich die heutige verheerende Konjunkturprognose anschauen, die Budgetentwicklung in diesem Jahr zu Gemüte führen, nur um zwei Beispiele zu nennen, dann haben wir einen immer größer gewordenen Haufen vieler Probleme und riesige Herausforderungen. Und es wäre höchste Zeit, dass man sich endlich einmal mit den Themen beschäftigt, weil das beschäftigt die Menschen. Sie wollen Antworten bekommen auf die brennenden Fragen der Zeit. Im Wahlkampf haben sie sie nicht bekommen.

Reiner Reitsamer: Bei diesem Befund werden Ihnen wahrscheinlich die meisten Menschen zustimmen, aber sehen Sie gerade zwischen FPÖ und SPÖ genügend Schnittmengen, um diese Probleme zu lösen?

Hannes Androsch: Zuerst muss man die Eckdaten erklären. Es gibt ein paar Grundsätze. Das ist die Verfassung, das ist Pro-Europa und nicht irgendwelche Brexit-Halluzinationen, von wem immer sie kommen. Das ist in meinen Augen Anti-Orbánismus und eine klare Haltung gegen den Aggressor in Europa, der die Grenze bis zum Atlantik setzen will, gegen Putin. Das wäre einmal zu klären. Und dann muss man suchen, wo man bei den einzelnen Sachthemen – von Schule über Gesundheit, über innere Sicherheit, über Spitalswesen, über Pensionssicherung, über illegale Migration, was immer – wo findet man die größten Schnittmengen? Und dann muss man Leute suchen, die – wenn man sich darauf einigen hat können – in der Lage sind, das auch umzusetzen. Weil es nützt die beste Therapie nichts, wenn sie nicht zur Anwendung kommt.

Reiner Reitsamer: Es scheint so, als wären diese Gräben, die gerade beschrieben worden sind, für die ÖVP leichter zu überwinden. Wäre nicht Schwarz-Blau jetzt eigentlich die logische Koalition?

Wolfgang Rosam: Ich bin mir da nicht so sicher, ob das, nur weil die Wirtschaftsprogramme vielleicht ähnlich sind und weil die Blauen im Wirtschaftsprogramm die Schwarzen sogar noch überholt haben, was die KEST usw. anbelangt.

Reiner Reitsamer: Bei der Migration ist man sich ja auch relativ einig.

Wolfgang Rosam: Aber ich möchte bei den Schnittmengen anschließen, die der Herr Androsch gemeint hat. Und ich halte das für sehr richtig und wichtig, dass man sich nämlich bei der Koalitionsbildung sehr wohl überlegt, wie können wir die nächsten Jahre – und die sind verdammt schwer – und mit wem können wir diese Jahre meistern. Und ich meine, ich bin ein alter Großkoalitionär, und die Sozialpartnerschaft hat in diesem Land viele Jahrzehnte gut funktioniert. Ich bin

entsetzt gewesen, wie der Herr Babler sein Wahlprogramm angelegt hat, aber trotzdem wäre die SPÖ in einer Regierung mit der ÖVP und mit den NEOS – wenn wir schon jetzt ganz konkret über eine mögliche Koalition sprechen – eine Schnittmenge, die besser ist als zumindest einmal zwei Parteien. Also SPÖ und ÖVP ist viel zu knapp, das geht sich nie aus, da ist man erpressbar. Da sind zwei, drei Abgeordnete, die sind einmal nicht der Meinung der übrigen Regierung, und das geht gar nicht. Ich schließe jetzt einmal aus ÖVP und FPÖ – deshalb, weil Nehammer ganz klar ausgeschlossen hat, mit Kickl eine Regierung zu bilden, also müsste ja der Kickl sozusagen in die zweite Reihe zurücktreten. Und nur damit die FPÖ in einer Regierung mit der ÖVP sein kann, soll er als der Wahlsieger darauf verzichten. Das hatten wir schon einmal mit Haider, und das hat er miterlebt und das wird er nicht tun. Ich schließe das aus. Also zurück zu einer Dreierkoalition, an der ich jetzt überhaupt nichts Schlimmes finde, weil ich halte die NEOS für eine wirtschaftsliberale Partei, die will regieren, die sind happig drauf, die sollen auch die Chance haben, die sollen mitarbeiten, die haben – glaube ich – gute Ideen in der Wirtschaft, sie haben auch gute Ideen in der Bildung, und die sollen rein in die Regierung. Die Frage ist, wie wird das mit dem Herrn Babler werden, welche Kompromisse können geschlossen werden, damit wir ein Wirtschaftsprogramm machen. Weil wir werden keine neuen Steuern ertragen können und wir werden vor allem keine Arbeitszeitverkürzung ertragen können. Wir brauchen ein wirtschaftsstärkendes Programm, damit wir diese nächsten drei Jahre überstehen.

Andreas Mölzer: Nur eine Zwischenfrage zu dem, was Sie zuerst gesagt haben: Sie sind ja sofort auf die Dreierkoalition umgeschwenkt. Aber was ist denn, wenn in Anbetracht des Ernstes der Lage, den wir im Grunde heute erfahren haben, wie die wirtschaftliche Situation ist, dass wir das zweite Jahr in einer Rezession sind, dass das Budgetloch also wirklich eine Katastrophe darstellt. Was ist, wenn – angenommen, Fiktion – der Chef der FPÖ sagt, ich bin zwar der Wahlsieger, aber um der Republik willen, um der gemeinsamen Sache willen, trete ich zur Seite, und ein anderer Freiheitlicher würde den Kanzleranspruch stellen, im Auftrag, mit Kickl gemeinsam. Wird dann Babler bereit sein, unter einem anderen Vizekanzler zu sein?

Wolfgang Rosam: Babler oder Nehammer?

Andreas Mölzer: Pardon, Nehammer – entschuldigen Sie bitte. Das war jetzt ein Freud'scher Fehler.

Wolfgang Rosam: Wenn ich Nehammer richtig interpretiere, hat er immer klar vor der Wahl gesagt, nur nicht mit Kickl. Wenn also das passiert, was Sie gerade sagen, dann schließe ich eine FPÖ/ÖVP-Regierung nicht aus.

Andreas Mölzer: Ich halte es nicht für sehr wahrscheinlich, aber es ist eine reine Frage, um klarzustellen, ob die ÖVP auch Juniorpartner in einer von jemand anderem geführten FPÖ-Koalition wäre.

Reiner Reitsamer: Sozusagen vorsorglich demonstrieren jetzt wieder Menschen in Österreich, am Donnerstag gegen eine Regierungsbeteiligung der FPÖ. Die Frage ist, wie ist das im Ausland? Ist man da noch so schockiert, wie man es zum Beispiel im Jahr 1999 war?

Johanna Hager: Nein, das würde ich in Abrede stellen. Die Empörung, die damals unter der Ägide auch von Jörg Haider war und die eben in diesen Donnerstagsdemos Raum gegriffen hat, die jetzt versucht werden, zu wiederholen –

werden wir mal schauen, wie lang der Atem der Demonstrierenden ist. Es wurde nur auch schon gesagt, die Welt hat sich verändert. Wir dürfen ja nicht glauben, zuerst war Haider und jetzt ist Kickl, und dazwischen war nichts. Wenn wir ins europäische Umfeld schauen – ob das jetzt Orbán oder Meloni ist – die Empörung ist schnell verebbt und ich will jetzt nicht sagen, salonfähig geworden, aber wir haben uns gewöhnt, dass die politischen Kräfte polarisierender sind und dass die Mitte, auch wenn sie immer als solche benannt wird – mittlerweile sagt auch der Herr Kickl selbst, der will für die Normalen und für die Mitte eintreten – dass das politische Spektrum sich einfach dahingehend gewandelt hat, dass es nicht mehr zur Schlagzeile gereicht und nicht mehr am „Time Magazine“ oder anderswo der Herr Kickl abgebildet werden wird.

Reiner Reitsamer: Würden Sie sagen, dass die FPÖ mittlerweile salonfähig geworden ist?

Christina Pausackl: Salonfähig würde ich nicht sagen, aber im europäischen Kontext ist es natürlich nicht die Ausnahme. Wie Frau Hager schon erwähnt hat, haben wir überall in Europa Rechte, die Wahlen gewinnen. Wenn wir in die USA schauen, ist es wieder offen, ob Donald Trump wieder Präsident werden wird. Das heißt, das ist einfach eine andere Situation inzwischen.

Reiner Reitsamer: Glaubt man den Zusagen der anderen Partyspitzen, wird es keine Regierungsbeteiligung der FPÖ, zumindest nicht mit Herbert Kickl, geben. Haben Sie da nicht eigentlich allen Grund zur Freude, dass die SPÖ nach Jahren der Opposition wieder regiert? Oder sehen Sie es eher so wie Hans Peter Doskozil, der da keinen Regierungsauftrag sieht?

Hannes Androsch: Es haben nicht einmal noch zwischen den Parteien die Sondierungsgespräche stattgefunden oder begonnen. Und wir versuchen, bevor das Match begonnen hat, das Match-Ende zu kommentieren. Ist das nicht ein bisschen spaßig? Es geht einmal darum, herauszufinden, wer kann mit wem worüber. Und da muss einmal grundsätzlich klargelegt sein, dass gewisse Dinge gesichert sein müssen. Ich will mich nicht wiederholen. Und dann muss man sagen, wie kommen wir zu leistbaren Wohnungen, wenn wir keine Wohnungen bauen und den Wohnbauförderungsbeitrag – Lohnnebenkosten, Stichwort – zweckentfremdet verwenden, weil wir keine sozialen Wohnungen bauen kann, ein Beispiel. Und wenn wir zu wenig Lehrerinnen und Lehrer haben, und das vor allem in Brennpunktschulen, wo Deutsch eine fremde Sprache ist, haben wir ein Problem. Da möchte ich eine Lösung wissen. Und wenn jemand einen MR-Termin will und nicht bekommt, obwohl man genug Geräte hat, aber nicht genug Personal, dass wir sie nutzen, haben wir ein Problem. Das wollen die Leute wissen – nicht, wer so und wer so und wer was wird und wer nichts wird und wer wen verdrängt. Das ist eine Spielerei unter den Politikern. Das ist genau das, was den Leuten über den Kopf ansteht. Und dann haben sie Abstiegsängste, dann haben sie Überfremdungssorgen, dann haben sie wegen der Wirtschaftslage Sorgen und sind verunsichert und werden verärgert. Und dann kommt ein Wahlergebnis heraus, das dann vielen nicht passt.

Reiner Reitsamer: Und was Sie sagen – wenn ich es richtig zusammenfasse – ist, dass die SPÖ nicht um jeden Preis mitregieren soll, sondern nur, wenn es sich inhaltlich ausgeht.

Hannes Androsch: Das muss sie selber entscheiden. Aber man kann nicht sagen, was sie tun soll, bevor man weiß, was sie tun könnte, sollte oder nicht will.

Reiner Reitsamer: Wie groß ist denn die Freude in der ÖVP über eine mögliche Neuauflage der ehemals großen Koalition? Unter Sebastian Kurz ist ja doch einiges Porzellan zerschlagen worden.

Wolfgang Rosam: Naja, es ist auch jetzt Porzellan zerschlagen worden. Wenn ich an den Wahlkampf denke: Die Konfrontation Nehammer-Babler war nicht nur laut und irgendwie ein bisschen erschreckend, sondern die war auch sehr unfreundlich. Und ich glaube, alles, was der Herr Babler dem Herr Nehammer ausgerichtet hat – kann man immer sagen, das ist Wahlkampf und vor der Wahl ist nicht nach der Wahl. Also ich wäre da schon beleidigt, aber Gott sei Dank bin ich kein Politiker. Hätte mich übrigens auch interessiert, ob der Bundespräsident ihn heute gefragt hat, bin ich wirklich senil, Herr Kickl, oder wie Sie mich genannt oder apostrophiert haben, das hätte mich schon interessiert. Aber das werden wir wahrscheinlich auch nie erfahren. Der Herr Androsch hat vollkommen Recht. Den Leuten brennen die Themen unter den Nägeln, und deshalb wird man wahrscheinlich auch wenig Verständnis haben für ein langes Sondieren, Verhandeln usw. Die Leute werden sagen, arbeitet's und tut's etwas. Ich glaube nur, dass es viel schwieriger ist, da zusammenzufinden. Ich habe gerade eine diabolische Idee jetzt während dieser Diskussion bekommen, wie der Herr Mölzer gesagt hat, wie clever der Herr Kickl unter Umständen da agieren wird, vielleicht in die zweite – ich habe mich nämlich erinnert – Herr Androsch, Sie sind ja Zeitzeuge: 1970, die Regierung 1 von Kreisky, Minderheitsregierung, mit Duldung, wenn ich das richtig interpretiere, der FPÖ. Ich meine, wenn der Kickl sehr clever ist, sagt er, Nehammer, mach eine Minderheitsregierung, wir dulden es, Du kriegst die Unterstützung von uns – und schaut sich erste Reihe fußfrei an, wie das dann scheitert, weil eben keine Mehrheiten, keine Schnittmengen ausreichender Substanz gefunden werden können, um die großen Probleme zu lösen. Also am liebsten wäre mir eigentlich eine Konzentrationsregierung. Nein, wir haben genug Probleme. Wir haben verdammt genug Probleme, dass man sagen könnte, alle gehören an den Tisch, dann schließe ich nämlich auch niemanden aus. Dann habe ich alle an einem Tisch. Es gibt Experten in jeder Partei, und dann hat man keine Befindlichkeiten. Also ich als Bürger und als Wähler und als Unternehmer, ich würde das gut finden, weil da würde wirklich für das Land gearbeitet werden und dann geht's nicht um Posten und um Machtverteilung und dergleichen.

Andreas Mölzer: Das ist ja alles schön, da bin ich sogar dafür. Aber wer führt denn in einer Konzentrationsregierung? Doch nicht die Wahlverlierer, sondern stärkste Partei. Und der Vergleich mit Kreisky 1 hinkt auch, da war die SPÖ schon die stärkste Partei, aber noch nicht mit der absoluten Mehrheit. Also wenn, dann müsste der Vergleich so sein, dass der Nehammer sagt, Kickl, mach einmal, wir dulden eine Minderheitsregierung. Das wäre der richtige Vergleich.

Wolfgang Rosam: Das wäre der richtige Vergleich, ja.

Johanna Hager: Bevor wir jetzt wieder dem aufsitzen, was der Herr Dr. Androsch zu Recht gesagt hat: Es ist doch vielmehr die Frage – was ich vermisse bei der ÖVP zum Beispiel, ist – also wir reden jetzt immer nur über den Kickl, ja, nein, vielleicht FPÖ. Sondern: Was ist denn die Innenschau, die normalerweise immer am Wahlabend kommt? Wir haben die massivsten Verluste hingenommen in der Geschichte. Ja, zugegeben, von einem unglaublich hohen Niveau von Sebastian Kurz, aber wo haben wir die Fehler begangen? Warum sollte ich dem

Wahlversprechen – beispielsweise Leistung, Familie, Sicherheit – Glauben schenken, wenn ich heute – so wie es jetzt auch schon zitiert wurde – höre, Fiskalrat: Wir haben die schlimmsten wirtschaftlichen Monate und Jahre seit dem Weltkriegsende. Und die ÖVP wollte mir doch noch vor ein paar Monaten oder Wochen jetzt verkaufen, wir backen den Kuchen fortan größer. Aber die Regierung war nunmal mit von der ÖVP. Der Finanzminister, der Wirtschaftsminister wurden von der Volkspartei gestellt. Und nun empfehlen sich diese als Zweite in der Regierung, vertrauensvoll diese Herausforderung anzunehmen. Da fehlt mir ein bisschen die authentische Argumentation, auch das nochmal Innehalten und Benennen, was ist, und nicht den politischen Spin, Hauptsache nicht mit der FPÖ. Weil ich glaube – es sei mir noch ein Satz dazu gestattet: Die Landtagswahlen werden zeigen, dass die Menschen – auch wenn es holzschnittartige Phrasen sind – momentan eher der FPÖ Glauben schenken als der ÖVP.

Hannes Androsch: Nur episodenhaft: Das Wirtschaftsprogramm der SPÖ '68 hatte das Motto „Leistung, Aufstieg, Sicherheit“. Es ist nur das mittlere Wort von der ÖVP ausgewechselt worden, also ist es ein Zweidrittel-Plagiat.

Wolfgang Rosam: Dann darf aber ich auch ergänzen: Das Wort „Leistung“ kommt jetzt im Wirtschaftsprogramm der SPÖ nicht mehr vor.

Hannes Androsch: Ja, leider.

Johanna Hager: Aber jetzt gestatten Sie mir eine Frage, Herr Dr. Androsch, weil das Wort „Aufstieg“ in der Mitte gar nicht mehr möglich ist in einer Zeit, in der wir leben. Und deswegen auch alle irgendwie – also dieser Aufstiegsgedanke, wenn Du etwas schaffen möchtest, dann wirst Du es aus freier Kraft heraus bewerkstelligen können.

Hannes Androsch: Aber seien Sie mir nicht böse. Aufstieg hängt von zwei Dingen ab: dass man die entsprechende Bildung und Ausbildung erhält – und da hinken wir immer mehr nach – und dass man die Gelegenheit dann bekommt und dass man auch bereit dafür ist, eine Leistung zu erbringen, weil ohne Leistung kein Anspruch. Also das ist eine Binsenweisheit. Aber das Problem, das wir jetzt haben: Wir haben eine Wahl hinter uns gebracht, oder wenn ich die Europawahl dazuzähle vor dem Sommer, sind es zwei. Jetzt haben wir in wenigen Tagen die nächste Landtagswahl, dann in ein paar Wochen haben wir in der Steiermark eine Landtagswahl. Wir haben zwei Wahlen – Gemeinderatswahlen und Landtagswahl – im Burgenland im Jänner. Wir haben im März Gemeinderatswahlen in der Steiermark, und im Herbst haben wir Wahlen in Wien. Und wir starten in die neue Periode stolpernd, weil wir werden kein Budget haben bis ins Frühjahr hinein, weil ohne Regierung gibt's kein Budget. Also wir werden uns mit einem Budgetprovisorium jetzt automatisch nach der Verfassung oder vielleicht sogar mit einem Nationalratsbeschluss durchg'fretten. Aber ein brauchbares Budget werden wir nicht haben. Und dabei geht es nicht ums Sparen, weil das ist eine verfassungsrechtliche Verpflichtung. Das steht in der Verfassung. Nur, man hat es nicht beachtet, weil man „koste es was es wolle“ das Geld beim Fenster hinausgeschmissen hat. Und daher haben wir das höchste Defizit aller Zeiten im heurigen Jahr und in den letzten fünf Jahren 50 Milliarden Schulden gemacht, mehr als fast alle anderen europäischen Länder. Das heißt, wir haben das erste Jahr – kann man davon ausgehen – der Periode schon verloren. Und die Zeit haben wir nicht mehr, weil sonst wird uns die Realität sagen, was zu tun ist.

Reiner Reitsamer: Da fragt man sich, welche Partei sich das jetzt antut, die Regierung an diesem Punkt zu übernehmen, wo die Leute wahrscheinlich noch eine ganze Zeit lang sehr unzufrieden sind.

Hannes Androsch: Nein, das ist auch eine Chance. Die Leute sind bereit, etwas hinzunehmen, wenn man ihnen erklärt, aus welchen Gründen und mit welchem Ziel. Und da rede ich nicht theoretisch, sondern wenn ich an das Jahr '77/'78 denke, mit dem Maßnahmenpaket, haben wir genau das zugemutet und im nächsten Jahr die höchste Zustimmung mit 51 Prozent bekommen.

Reiner Reitsamer: Also die Krise als Chance?

Andreas Mölzer: Ja, ich weiß es nicht. Ich meine, das ist genau die Frage, die Sie gestellt haben: Welche Partei tut sich das an? Und ich weiß natürlich von meinen Freunden, dass eben viele sagen: Jetzt da unbedingt regieren, müssen wir das, gerade in der Situation, die eben immer dramatischer wird von Tag zu Tag, was man hört? Und dass die sagen, naja gut, dann sollen die, die es angerichtet haben – die letzte Regierung – so quasi auch den Karren aus dem Dreck ziehen. Diese Ansicht gibt es. Auf der anderen Seite gibt es eine Verantwortung gegenüber der Republik, gegenüber den eigenen Wählern, auch gegenüber einem Wahlergebnis. Und ich bin gespannt, wie das ausgehen wird, weil ich sage, ganz eine g'machte Wies'n, wie Sie mir das – glaube ich – verklickern wollen, dass die Dreierkoalition sowieso schon kommt – glaube ich nicht, dass das ist.

Wolfgang Rosam: Aber wir reden jetzt ein bisschen über den Anspruch an Politiker. Und das ist natürlich einer, dem viele leider Gottes nicht mehr gerecht werden. Und da nenne ich natürlich jetzt keine Namen, aber wer geht noch in die Politik? Und wir brauchen aber jetzt eigentlich die Superexperten und Leute, die auch den Mut haben und die Courage haben, unpopuläre Dinge auszusprechen. Aber dass man das nicht im Wahlkampf tut – da hat sich ja jeder herumgeschlängelt, ja kein Sparpaket und das nicht und das nicht, dass man ja niemanden vergrämt. Ich glaube – um es mit Androsch zu sagen – den Leuten ist die Wahrheit sehr wohl zumutbar, weil sie merken ja tagtäglich die Wahrheit. Sie merken tagtäglich, dass das Geld knapper wird, dass die Kosten höher werden. Also warum soll es dem Staat anders gehen?

Reiner Reitsamer: Jetzt gibt es viele Wortmeldungen [...]

Christina Pausackl: Ja, ich wollte eh nur kurz anschließen, dass eben die zukünftige Regierung, wenn es jetzt eine Dreierkoalition gibt, das an sich schon schwierig werden wird, einfach auch unter keinem guten wirtschaftlichen Stern stehen wird. Es wird wenig zu verteilen geben. Man muss einsparen, Reformen anstarten. Also das wird schon schwierig. Und um auf Herrn Mölzers Freunde zurückzukommen: Ich kann mir vorstellen, dass die FPÖ in einer relativ bequemen Situation sogar ist, auch wenn sie nicht regiert. Die Rahmenbedingungen stehen nicht gut für die nächste Regierung. Die FPÖ kann diese Zeit nutzen, die nächsten fünf Jahre, um quasi weiter zu poltern in der Hoffnung, bei der nächsten Wahl noch mehr Stimmen zu bekommen. Also auch wenn sich die FPÖ immer so darstellt als die Partei, die keiner will, glaube ich, ist das gar nicht die unangenehmste Situation für die FPÖ nochmal als stärkste Oppositionspartei.

Andreas Mölzer: Würde ja taktisch stimmen. Nur gibt es eben eine Verantwortung für die Republik und für das Gemeinwesen. Das spricht natürlich dagegen.

Johanna Hager: Und was auch keiner will – ich wollte mich da noch mit einem Satz anschließen – ist der Umstand, dass die Wähler sowohl von der ÖVP als auch von den Grünen gezeigt haben, dass dieses so viel zitierte Gießkannenprinzip, das über uns alle gegossen wurde – egal ob es jetzt der Klimabonus ist oder die Valorisierung der Sozialhilfeleistungen oder was die Pensionistinnen und Pensionisten betrifft – die Menschen sehr wohl wissen, dass es das eigene Geld ist, nämlich das Steuergeld ist, das verteilt wurde. Dieses Ganze „nimmt es, nimmt es und wir schütten Euch quasi zu mit Geld“ wurde eben nicht vom Wähler goutiert, sondern – ich will nicht sagen, abgestraft – aber es wird ein gerüttelt Maß Wahrheit darin liegen, dass man den Wähler im wahrsten Sinn des Wortes nicht für dumm verkaufen soll.

Hannes Androsch: Anfang der 90er-Jahre gab es einen schwedischen Finanzminister namens Persson. Und der hat gesagt: „Wenn ich mich befreien will von der Umklammerung der internationalen Banken, muss ich eine Pensionsreform machen.“ – Die waren kein Vergnügen. Er hat sie gemacht und danach war er zweimal Premierminister. Also die Leute sind bereit, zu folgen, wenn man ihnen erklären kann, wie es geht. Das ist ungefähr so: Wenn man bei Schönwetter weggeht mit einem Bergführer, ist alles bequem. Spannend wird es, wenn ein Wetterumbruch kommt. Wie dann? Dann brauchst Du die Führung. Und in der Situation sind wir, mit einem Bergführer auf einem Berg, auf einer Bergtour und einem Wetterumsturz.

Wolfgang Rosam: Naja, das Bild ist total richtig. Und dazu braucht man natürlich die Persönlichkeit auch, die die Wahrheit den Leuten einschenkt. Und der braucht aber auch den Auftrag dazu und er braucht ein gewisses Machtgefüge. Und das ist jetzt schon eine heikle Situation. Also ich bin ja nicht der Berater des Herrn Kickl, aber ich könnte mir schon vorstellen – Herr Mölzer wird das besser beurteilen können – dass in der FPÖ durchaus einige sagen, warten wir halt noch zwei Jahre. Ich weiß schon, das ist jetzt machtpolitisch gegenüber Verantwortung. Sie haben einen schönen Satz gesagt: Da hat man aber auch eine Verantwortung gegenüber dem Land. Das höre ich wohl und hoffe, dass das auch so ist. Aber wenn man es nur machtpolitisch beurteilen würde, dann geht die FPÖ jetzt in keine Koalition – noch dazu, wo Kickl also nicht bereit ist in die zweite Reihe – warum sollte er auch? – zurückzutreten, sondern sagt, schauen wir uns das einmal an. Die nächsten Jahre werden heftig sein. Die werden keine richtigen Programme zusammenbringen, weil sich keiner richtig traut, die unpopulären Maßnahmen zu nennen. Und dann hast Du in zwei Jahren eine Krise, die streiten untereinander und dann hast Du vielleicht in zwei Jahren Neuwahlen und dann geht aber die FPÖ deutlich über 30, wie seinerzeit Kurz. Oder Schüssel war sogar bei 42 Prozent nach dem Haider-Scheitern.

Andreas Mölzer: Das ist die taktische Versuchung, würde ich sagen. Eh klar, für Parteitaktiker ist das eine Milchmädchenrechnung, möchte ich fast sagen. Aber auf der anderen Seite ist eben die Frage: Wie dramatisch ist die Lage des Landes wirklich? Können wir uns zwei Jahre noch leisten überhaupt? Und jeder, der jetzt Bundeskanzler wird – ganz wurscht, ob noch vor Weihnachten oder nach Weihnachten – wird wahrscheinlich mit einer Blut-, Schweiß- und Tränenrede à la Churchill vor die Wähler treten müssen und sagen, so schaut's aus und wir müssen alle – und ich hoffe, dass Sie Recht haben, Herr Androsch, dass die Leute dann sagen, okay, wir sehen es ein, wir müssen den Gürtel enger schnallen. Wir müssen alle nicht 32 Stunden arbeiten, sondern 42 womöglich und-und-und. Das ist wahrscheinlich die Schwierigkeit für jeden.

Wolfgang Rosam: Die Leute würden ja nach fünf Jahren – also machen wir das Positivste: Der nächste Bundeskanzler macht diese Blut-, Schweiß- und Tränenrede und er macht wirklich dieses Maßnahmenprogramm. Das wäre genau das Richtige und Einzige, was er tun muss. Und er hat auch fünf Jahre lang im Prinzip – wenn die Regierung halten würde – Zeit, dass die Leute dann auch erleben die Effekte daraus, dass sich die Dinge verbessern. Weil sie werden sich nicht die Monaten verbessern. Zuerst tut es einmal weh, wenn man den Gürtel enger schnallen muss, und dann hat man einige Entbehrungen und es gibt weniger Förderungen, was weiß ich was alles. Aber nach drei Jahren sollte der Effekt ja da sein.

Reiner Reitsamer: Herr Mölzer, Sie sprechen da von notwendigen Maßnahmen, aber weder die ÖVP noch die FPÖ möchten neue Steuern. Kommen wir da so aus diesem Defizit heraus?

Wolfgang Rosam: Wieso müssen neue Steuern sein?

Andreas Mölzer: Das muss uns der Herr Androsch erklären, ob es neue Steuern sind, ob das die Lösung ist.

Wolfgang Rosam: Es gibt Förderungen, die wir einsparen können.

Hannes Androsch: Wir sind eines der Länder mit der höchsten Steuerbelastung auf der ganzen Welt. Jetzt muss man endlich einmal kapieren, dass man die Ausgaben nach den Einnahmen richtet und nicht umgekehrt bzw. glaubt, man kann auf Dauer das mit Schulden zudecken.

Reiner Reitsamer: Das heißt, auch keine Vermögens- und keine Erbschaftssteuer?

Hannes Androsch: Das heißt, ein Klimabonus, der auf Schulden gemacht ist, dann kommt die Rechnung später. Und das haben wir. Und wenn wir aber gleichzeitig haben, dass Vollzeitbeschäftigung und Überstunden bei den gegebenen Umständen benachteiligt wird und Teilzeit gefördert, dann brauchen wir uns nicht wundern, dass wir so eine hohe Teilzeitbeschäftigungsquote haben, dass die Beschäftigung zwar steigt, aber mit weniger Arbeitsstunden, und wir die höchste Arbeitslosigkeit haben und dennoch Personalnot.

Reiner Reitsamer: Lassen Sie mich konkret nachfragen. Andreas Babler hat Erbschafts- und Vermögenssteuer einmal zur Koalitionsbedingung gemacht. Wie kommt er aus der Nummer jetzt wieder raus?

Hannes Androsch: Da müssen Sie ihn fragen. Ich bin ja nicht sein Pressesprecher. Meine Meinung habe ich über Jahrzehnte gesagt und die kann man nachlesen. Ich bin nicht der Interpret von Herrn Babler.

Andreas Mölzer: Die Frage ist eher: Wie kommt die SPÖ aus der Babler-Nummer raus?

Wolfgang Rosam: Können wir vielleicht nach der Wahl einmal mit diesem Märchen aufhören, dass eine Vermögens- und Erbschaftssteuer signifikant etwas im Steuertopf bringt. Deutschland ist zehnmal so groß, bringt aus der Vermögenssteuer zehn Milliarden, Österreich ist ein Zehntel davon, ist es eine Milliarde. Bei Frankreich gibt es das ähnliche Beispiel. Da waren es vier Milliarden, Frankreich ist acht- oder siebenmal so groß wie Österreich. Also hören wir doch damit auf. Mit neuen Steuern schaffst Du weder mehr Wohlstand, noch belebst Du die Wirtschaft oder irgendetwas. Der Herr Androsch hat es gerade richtig gesagt: Erstes Semester Volkswirtschaft, wenn Du etwas beleben willst, musst Du es attraktiver machen.

Wenn die Wirtschaft anspringt – das ist das primäre Ziel – die Leute sich mehr leisten können, fließt die wichtigste Steuer, nämlich die Mehrwertsteuer, in größerem Ausmaß. Und so läuft das. Schauen Sie in die Niedrigsteuerländer, denen geht es besser. Die Hochsteuerländer – und wir sind eines der höchstbesteuerten Länder: Es ist Schluss mit neuen Steuern. Die brauchen nicht kommen.

Johanna Hager: Weil wir heute so viel auch mit Zahlen hantiert haben: Ich hätte mal auch gern den Kassasturz, den Status Quo des Staates jetzt, weil wir auch heute von unterschiedlichen –

Wolfgang Rosam: Schlimm genug.

Johanna Hager: Ja. Und dann die dafür Verantwortlichen noch einmal erklären zu lassen mit ihren eigenen Worten, warum das Ausland so viel besser oder schlechter dasteht oder warum man dem Wirtschaftsforscher X oder Y nicht oder schon geglaubt hat.

Wolfgang Rosam: Das Blick muss nach vorne gehen.

Johanna Hager: Ja, aber dann bleiben wir doch mal bei der Wahrheit und nicht beim Wahlkampf. Wie viel Zeit werden wir denn haben? Haben wir tatsächlich jetzt Zeit, ein halbes Jahr zu sondieren und Regierungsbildung zu betreiben, während Unternehmen – ich meine, wir haben hier einen sitzen – möglicherweise planen wollen, weil das kommende Jahr ist ja quasi schon gelaufen, wie das nächste und übernächste wird und ob das mit steuerlichen Mehrbelastungen einhergeht oder nicht, oder ob ich Menschen aus dem Inland bekommen werde oder einen Fachkräftezug. Das sind alles ganz viele Fragezeichen, wo uns auch der Herr Badelt und andere, viel berufenere als ich es bin, sagen, so viel Zeit werden wir nicht haben.

Reiner Reitsamer: So viel Zeit haben wir leider heute Abend auch nicht mehr und der Titel unserer Sendung ist „Koalitionspoker“, deswegen möchte ich darauf noch einmal zurückkommen am Ende. Herr Mölzer, die FPÖ sagt, nicht ohne Herbert Kickl. Jetzt zeigen aber Umfragen, dass nur 2 Prozent der blauen Wähler wegen Herbert Kickl die FPÖ gewählt haben. Warum ist der für Sie so unersetzlich?

Andreas Mölzer: Dieses Argument habe ich ja schon mehrfach gehört jetzt seit der Wahl. Ich glaube, dass die Inhalte der FPÖ, wegen denen sie gewählt wurden, in hohem Maße mit Kickl identifiziert werden. Und die Frage, was ist der Grund dafür, dass Du für die Freiheitlichen stimmst, das hängt sicher mit dem Parteichef und mit den von ihm vertretenden Inhalten zusammen. Also daraus zu schließen und zu sagen, eigentlich brauchen wir den Kickl eh nicht, ist ein Blödsinn.

Wolfgang Rosam: Die Menschen wählen auch Persönlichkeiten.

Hannes Androsch: Ich gebe ein Beispiel: Wir regulieren ein paar Saisonbeschäftigte mehr, ganz streng, und lassen unbegrenzt illegale Immigranten in unser Sozialsystem und schauen zu, wie der Herr Orbán uns sozusagen Schlepperdienste erweist vor der Haustür und vor der Grenze.

Reiner Reitsamer: Jetzt geht es ein bisschen durcheinander. Jetzt waren wir gerade bei der Frage, ob die ÖVP vielleicht doch noch einmal mit Herbert Kickl –

Hannes Androsch: Ich wollte auf das eingehen. Illegale Asylanten und Flüchtlinge und Migrantinnen hereinlassen. Diese Widersprüche, mit denen müssen wir aufhören,

nicht ob der Kickl so oder der Kickl nicht oder wer mit dem oder gegen den Kickl. Wir drehen uns im Kreis. Von allem Anfang an ist es immer dasselbe Thema. Wir müssen endlich zu den wirklichen Problemen kommen.

Reiner Reitsamer: Ich fürchte, dieses Thema beschäftigt das Land derzeit leider sehr. Die ÖVP hat schon zweimal gesagt, dass sie nicht mit der FPÖ koalieren würde, in Niederösterreich und in Salzburg. Ist ausgeschlossen, dass das im Bund jetzt noch einmal passieren wird?

Christina Pausackl: Herr Rosam hat es heute eh schon angesprochen, quasi eine Möglichkeit, dass es vielleicht doch ginge, wenn Kickl tatsächlich verzichten würde. Also ich halte es nicht ganz für ausgeschlossen, Wir haben ja gerade von langen Sondierungs- und Koalitionsgesprächen gesprochen. Also ein Szenario, das für mich denkbar wäre, ist, dass man verhandelt mit der SPÖ, mit den NEOS, im Jänner dasteht, keine Koalition zusammenbringt. Dann gibt es eine Pressekonferenz, sehr dramatisch. Es werden Worte fallen wie Staatsräson und dann die ÖVP erklären, dass man doch noch eine Koalition –

Andreas Mölzer: Es könnte auch Nehammer seine Meinung ändern, es muss ja nicht Kickl seine Meinung ändern.

Christina Pausackl: Ich glaube, es ist nicht ausgeschlossen. Eben – wie Sie angesprochen haben – die ÖVP koaliert gerade in drei Bundesländern mit der FPÖ. Sie waren mit der FPÖ in der Bundesregierung, gar nicht so lange her. Also denkbar ist es.

Reiner Reitsamer: Hannes Androsch hat es schon angesprochen, es stehen einige Landtagswahlen an. Wie werden die Entwicklungen dort die Verhandlungen im Bund beeinflussen?

Johanna Hager: Das werden wir sehen, wenn es soweit ist. Es steht jetzt laut Umfragen so, dass in allen genannten Bundesländern – Vorarlberg, in der Steiermark und im Burgenland – die FPÖ jedenfalls Zugewinne haben wird. Möglicherweise geht auch der Herr Kunasek in der Steiermark als Stimmenstärkster hervor. Christopher Drexler wird dann möglicherweise einfach Landeshauptmann der Steiermark gewesen sein. Dass das ein Zeitfenster ist, das jetzt verstrichen lassen wird von der Bundespolitik, damit man eben schaut, ein Gefühl dafür zu haben, ist das der Wind, der durchs ganze Land und durch alle Bundesländer weht – ich glaube, das ist hinlänglich bekannt. So lange lässt man sich auch Zeit. Die Frage ist nur, ob das nicht zu viel Taktik und zu wenig Dienen und Verantwortung – was der Herr Mölzer vorher gesagt hat – ist, weil wir eben keine ewig lange Zeit haben, sondern das Zeitfenster dann auch wieder zugehen wird. Und dann wird vielleicht auch das Zeitfenster für die FPÖ möglicherweise wieder zugehen, weil ein Ereignis X oder Y kann ja auch aus dem Ausland kommen, eine Wirtschaftskrise, ein kriegerischer Schauplatz. Die Gemengelage ist ja sehr – die Plattentektonik ist eine rasante.

Reiner Reitsamer: Viel Zeit ist nicht, und dennoch wird noch viel verhandelt und diskutiert werden, bis Alexander Van der Bellen die nächste Regierung angelobt. Wir beenden die Diskussion aber jetzt hier an diesem Abend. Ich danke allen meinen Gästen für die Teilnahme, und Ihnen zu Hause danke ich herzlich für das Interesse.